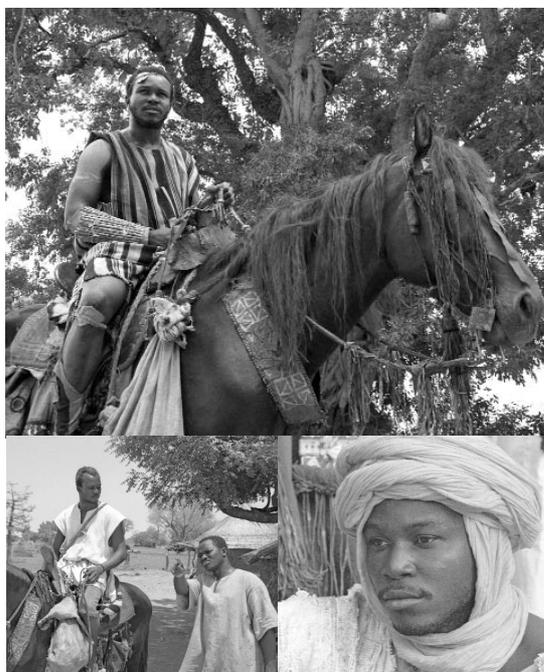


BUUD YAM

Der Film spielt zu Beginn des 19. Jahrhunderts und erzählt die Geschichte eines jungen Mannes, namens Wënd Kùuni. Dieser begibt sich auf eine lange, abenteuerliche und gefährliche Reise, um jenen Heiler zu finden, von dem es heißt, nur er könne seine Schwester Pugheere wieder gesund machen. Die Reise zu dem Heiler wird für Wënd Kùuni zu einer Suche nach seiner eigenen Identität. Buud Yam bedeutet auf Mooré „das Erbe“, sowohl im spirituellen wie im moralischen Sinne.



Burkina Faso 1997

35 mm (Format: 1:1,85), Farbe, 97 Minuten., OmU

Buch & Regie: Gaston J. M. Kaboré

Kamera: Jean-Noel Ferragut

Schnitt: Didier Ranz, Marie-Jeanne Kanyala

Ton: Daniel Ollivier

Musik: Michel Portal

Darsteller/innen: Serge Yanogo (Wend Kuuni), Amssatou

Maïga (Pugheere), Sévérine Oueddouda (Somkieta),

Colette Kaboré (Laale), Boureïma Ouedraogo (Razuga),

Joseph Yanogo (der Heiler) u.a.

Produktion: Cinécom Production, Caroline Production

Produzent: Gaston J. M. Kaboré

EZEF
FILM
info.

EZEF
Kniebisstraße 29 · D-70188 Stuttgart
Tel. 0711/28 47 243
Fax. 0711/28 46 936
info@ezef.de
www.ezef.de

Ein Panoramashwenk über die Savanne, in der ein Dorf zu erkennen ist, eröffnet den Film. Die Geschichte, so erfährt der Zuschauer durch eine Schrifteinblendung, spielt „zu Beginn des 19. Jahrhunderts, in der Schleife des großen Flusses Niger“. Ein riesiges in der Sahelzone gelegenes Gebiet ist damit gemeint – in den heutigen Grenzen sind es vor allem die beiden Länder Mali und Burkina Faso – in dem verschiedene Ethnien beheimatet sind, die auch unterschiedliche Sprachen sprechen.

Am nördlichsten Punkt des Flusslaufes liegt die legendäre Handelsstadt Timbuktu, die zugleich als Ziel- wie Ausgangspunkt für den Transsaharahandel fungiert.

Wënd Kùuni, ein junger Mann, hadert ganz offensichtlich mit seinem Schicksal, beschimpft er doch seinen Vater, den er gar nicht zu kennen scheint, als Dummkopf und Versager. Pugheere, die junge Frau, die beruhigend auf ihn einspricht, ist, wie sich schnell herausstellt, seine Adoptivschwester. Er selbst kam vor vielen Jahren halb verhungert ins Dorf, wo er von Pugheeres Eltern, Tenga und Laale, aufgenommen wurde. Mit seiner ungeklärten Herkunft – er selbst erinnert sich nur, dass seine Mutter als Hexe aus dem Dorf gejagt wurde, nachdem sein leiblicher Vater nicht von der Jagd zurückgekehrt war – werden nun all jene Unglücksfälle in Verbindung gebracht, die sich in letzter Zeit gehäuft haben. Wënd Kùuni habe den bösen Blick und bringe damit Unheil über seine Gastfamilie und das ganze Dorf. Doch Pugheere selbst, ihre Freundin Somkieta, wie auch Laale, die Mutter, sind von der Unschuld Wënd Kùunis überzeugt, stehen den bösartigen Verleumdungen aber völlig hilflos gegenüber. Und auch Razuga, ein Freund des erst kürzlich verstorbenen Adoptivvaters Tenga, hält zu Wënd Kùuni. Razuga, der ihm nicht nur das Reiten beigebracht sondern ihm sein Pferd überlassen hat, schenkt ihm nun auch noch einen wertvollen Sattel, mit dem Wënd Kùuni zum ersten Mal ausreiten darf. Eigentlich ein großer Tag, ist Wënd Kùuni damit doch endgültig in den Kreis der erwachsenen Männer aufgenommen. Er freut sich auch und bedankt sich bei Razuga, doch schon bald wirkt er wieder so bedrückt wie zuvor.

Als Pugheere kurz darauf schwer erkrankt, erscheint dies vielen im Dorf wie der endgültige Beweis für den Verdacht, dies sei alleine dem bösen Blick Wënd Kùunis geschuldet. Er fürchtet nun, das gleiche Schicksal wie seine leibliche Mutter zu erleiden und und aus dem Dorf vertrieben oder sogar getötet zu werden. In seinen Augen liegt die Schuld an all dem ganz alleine bei seinem leiblichen Vater, hat er doch ihn und seine Mutter einfach verlassen und ist nicht zurückgekehrt. Dass dem Vater ein Unglück zugestoßen sein könnte, will Wënd Kùuni einfach nicht akzeptieren. Er ist noch immer überzeugt davon, der Vater kehre eines Tages zurück. >

> > Razugu, der von all den Gerüchten weiß – aber auch von Wënd Küunis inneren Konflikten – und der ihn zunächst beruhigt und auch beschützt hatte, scheint nun auch eine reale Gefahr zu sehen, die ihn bedroht. Und so schickt er Wënd Küuni auf eine große, vielleicht auch gefährliche Reise, um jenen Heiler ausfindig zu machen und ins Dorf zu bringen, der alleine das Wissen habe, Pughneere wieder gesund zu machen. Es sei der Heiler mit dem Löwenkraut. Niemand kenne seinen Namen. Er müsse nach ihm fragen, um so seinen Aufenthaltsort ausfindig zu machen.

Ausgestattet mit diesem Auftrag, verlässt Wënd Küuni das im Mossi-Land gelegene Dorf Tensobtenga und bricht auf zu einer abenteuerlichen Reise. Den Heiler mit dem Löwenkraut scheint wirklich niemand zu kennen, aber gehört hat man allenthalben von ihm, und so entfernt sich Wënd Küuni immer weiter von zu Hause. Sein Weg führt ihn zunächst in den Norden, an den Rand der Sahara. Hier trifft er auf Kamelreiter, deren Sprache er nicht versteht. Diese machen sich über ihn lustig, weil er, unerfahren wie er ist, die Wüste offensichtlich mit seinem Pferd durchqueren möchte. Ohnmächtig und nahezu verdurstet, wird er von einer Handelskarawane, die aus dem Norden kommt, gerettet. Zu dieser gehört auch Prinzessin Zohora. Als die Karawane die Stadt erreicht, wo die Händler ihre mitgebrachte Ware verkaufen und neue Ware einkaufen, erzählt sie einem ihrer Geschäftspartner von jenem merkwürdigen Fremden, den sie in der Wüste aufgelesen haben. Schnell stellt sich bei diesem Gespräch heraus, dass der Händler jener Mann war, der damals den stummen Wënd Küuni im Busch gefunden und zu Tengas Familie gebracht hatte. Und dieser weitgereiste und erfahrene Händler kennt auch den Heiler und weiß um dessen jährliche Reiseroute. Wënd Küuni, so sein Rat, solle am Fluss entlang in den Süden reiten, sich aber vor den Flussgeistern in Acht nehmen. Finde er auf diesem Wege den Heiler nicht, so müsse er noch weiter nach Süden, ins Gebiet der Bobos reisen.

So bricht Wënd Küuni erneut auf, übersteht einige komische wie auch gefährliche Abenteuer, ehe er sich jenem Felsenplateau im Doganland nähert, wo der Heiler um diese Jahreszeit zu finden sein müsste. Doch beim Versuch, die Felsen zu erklimmen, stürzt er ab und verletzt sich schwer. Als er wieder aus seiner Ohnmacht erwacht, blickt er einem Mann ins Gesicht, der ihm gerade seinen Kopf verbindet. Der Fremde möchte wissen, wer Pughneere ist, von der er immer wieder in seinen Fieberphantasien gesprochen habe. Wie sich bei diesem Gespräch schnell herausstellt, wurde Wënd Küuni von dem berühmten Heiler mit dem Löwenkraut gepflegt. Dieser zeigt sich auch schnell bereit, mit ihm nach Tensobtenga aufzubrechen. Weil der Weg jedoch sehr weit und Wënd Küuni durch seinen Unfall geschwächt ist, lässt ihn der Heiler zurück, um keine Zeit zu verlieren, und macht sich alleine auf den Weg ins Dorf...

Zunächst wirkt „Buud Yam“ wie die Fortsetzung von Gaston Kaborés erstem Spielfilm, „Wënd Küuni – das Geschenk Gottes“. Doch wie das zunächst stumme Findelkind Wënd Küuni damals ein neues Zuhause gefunden hatte, so wird das Dorf Tensobtenga nun zur Bedrohung. Sein Weggehen ist deshalb auch eine Flucht, und seine Reise zu dem Heiler erweist sich damit zugleich als eine Suche nach seiner eigenen Identität.

Gaston Kaboré erzählt die Geschichte von Wënd Küunis Aufbruch in großartigen Bildern und in Form einer Initiationsreise, mit all ihren klassischen Merkmalen. Ein komplexes Geflecht aus Rückblenden nutzt er ebenso sicher wie das Stilmittel der dramatischen Ironie. Damit ermöglicht er Begegnungen mit teils surrealen teils märchenhaften Gestalten, die so vielschichtig erscheinen wie die Legenden Afrikas.

„Buud Yam“ bedeutet auf Mooré ‚das Erbe‘ im spirituellen oder moralischen Sinne.
Bernd Wolpert



Filmographie:

- 1982 Wënd Küuni – Das Geschenk Gottes (Verleih EZEF)
- 1989 Zan Boko
- 1992 Rabi
- 1992 La Vie en fumée
- 1995 Le Loup et la cicogne
- 1997 Buud Yam

Zum Regisseur:

Gaston J. M. Kaboré wird 1952 in Bobo Dioulasso, der zweitgrößten Stadt Burkina Fasos geboren. Er studierte Geschichte und Film in Paris, leitet von 1977 bis 1987 das nationale Filminstitut und unterrichtete an der neu gegründeten Filmschule in Ouagadougou. 1985 wird er Generalsekretär der Fédération Panafricaine des cinéastes (FEPACI) und einer der Organisatoren des FESPACO, dem wichtigsten Festival des afrikanischen Films in Ouagadougou. Seinen ersten langen Spielfilm "Wënd Küuni" realisiert er 1982, den Hauptpreis der FESPACO „L'Étalon de Yennenga“ erhält er 1997 für Buud Yam.

Gaston J. M. Kabore über Buud Yam:

„Wenn die Gemeinschaft vergisst und alles wieder seinen normalen Gang geht, bleibt Wënd Küuni mit seinen Zweifeln alleine. Der Schmerz, der an ihm nagt, ist die Beziehung zu seinem Vater, der ihn verlassen hat. Wënd Küuni ist nun gereift, und damit auch bereit, einen Schritt in Richtung auf jenen Mann hin zu tun, den er die ganze Zeit für sein tragisches Leben verantwortlich gemacht hat, und auch in Richtung der dunklen Seite seiner Erinnerungen. In diesem Sinne kann das offene Ende des Filmes als ein Zeichen für eine neue Reise interpretiert werden, sei diese real oder mental: denn niemand löst endgültig die Zweifel über die eigene Existenz.“

(zitiert nach Ecrans d'Afrique, No. 19, 1997)